

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Die Entdeckung von Amerika

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Die Entdeckung von Amerika.



Et wör ens en Minste; de kunn de Eier staun laten, de het Klumbumbus. To den säd de Künig von Spanien: „Klumbumbus, kannst du nich Amerika entdecken? Hier heft du en Schep,



fett di dal un fähr hen.“

„Jau,“ säd Klumbumbus, „dat kümmy mi got to passe.“ Nu gung et los. Na dree Dage kem de Stüermann von et Schep to Klumbumbus und säd: „Klumbumbus, ick seh noch keen Land.“

„Dat Ei steit auf noch nich,“ säd Klumbumbus, „fik man von Frischen to.“

Na vertein Tage kem he weder: „Klumbumbus, ick seh noch keen Land.“

„Dat Ei steit auf noch nich, fik forts wier to.“

„So gung et noch en Stüender tein Mol. Met ens kem de Stüermann

„Klumbumbus, Klumbumbus, ick seh Land!“

„Geww ick dat nich immer seggt,“ säd Klumbumbus, „et Ei steit auf.“

„Un se fährden ant Land, do wören luter swatte Minsten.“ „Gan

ant,“ säd Klumbumbus, „is dat hier Amerika?“

„Jau,“ säd-

den de Swatten.

„Sünd ji denn

Negers?“

„Jau,“ dat

sünd wi! Denn

büßt du wohl

Klumbum-

büs?“

„Stimmt,“

säd Klumbum-

büs.

„Dunnerflag,

..... denn helpt dat nich, denn sünd wi entdakt!“



Vom alten Wrangel

wird die nachfolgende Geschichte mitgeteilt, die vor vielen andern ähnlichen Erzählungen wenigstens den Vorzug der Wahrheit hat. Als im Jahre 1864 der alte General von Wrangel an der Spitze einer gegen Dänemark marschierenden Heeresmacht zum zweiten Male Schleswig-Holstein betrat, hatte er eines Tages in einem schleswig'schen Dorfe für einige Stunden Rast angeordnet und war in einem jener großen Bauerngehöfte abgestiegen, die außer der bäuerlichen Landwirtschaft als Nebengewerbe die Gastwirtschaft betreiben. Bei der behäbigen, sauberen Wirtin war ein Frühstück bestellt worden, und während sie mit der Zubereitung desselben beschäftigt war, hatte Vater Wrangel die sogenannte Staatsstube betreten, und da er sich dort allein befand, so vertrieb er sich die Zeit mit der Betrachtung der Bilder, die an den Wänden zur Verschönerung des Zimmers aufgehängt worden waren. Außer einigen graueneinflößenden Schlachtenbildern und dem bekannten sehr verbreiteten Bilde, welches das Begräbnis des Jägers darstellt, dessen Sarg von vier Hirschen getragen und von allen möglichen Jagdtieren begleitet wird, fand sich auch Napoleon I., Zar Nikolaus und endlich neben dem letztern auch das Brustbild des Vater Wrangel, natürlich alles aus der bekannten

Kunsthandlung von Gustav Kühn in New-Napoleon Gerade als Wrangel sich in die Betrachtung seines eigenen, keineswegs schönen Konterfeis vertieft hat, tritt die Bäuerin das Zimmer, um auf dem bereits saubere saubere gedeckten Tisch noch einiges Gerät zu tragen. Wrangel wendet sich zu der Frau und ruft: „Mutterken, komm' Sie mal her,“ und als die Frau an ihn herantritt, fragt er, auf sein Bild zeigend: „Ist denn das?“ Die Frau, die nach dem Namen des Generals nicht gefragt und keine Ahnung hat, was ihr steht, antwortet ganz verwundert: „Na, kennst du den ollen Wrangel nich? Ein Nahm steit jo gram in immer schrieben!“ — „Ja das seh' ich wohl,“ erwidert der Alte, „aber dat is ja scheußlich!“ — „Nu,“ antwortet die Frau ganz ernsthaft, „dat schadt jo nich, wenn man ähnlich is!“ und damit geht sie geschäftig zur Thür hinaus. Wrangel, halb verdutzt, halb belustigt, wendet der Frau nach und in demselben Augenblicke tritt einige Offiziere seines Stabes herein, denen er seinen kleinen Vorfall erzählt, worauf diese in erschallendes Gelächter ausbrechen, in das der greise Feldherr alsbald mit einstimmt. Später hat er die Geschichte wiederholt erzählt, hat aber stets hinzugefügt: „Ähnlich ist es aber doch nicht gewesen, sonst hätte sie mir erkannt!“